

# Auer Tageblatt

## und Anzeiger für das Erzgebirge

Der verantwortliche Redakteur:  
Fritz Arnold.  
Für die Inserate verantwortlich:  
Walter Kraus.  
Beide in Aue i. Erzgeb.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:  
Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft  
m. b. H.  
in Aue i. Erzgeb.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auer 222. Fernsprecher 55.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die stehengehaltene Kopfzeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamagesetze 25 Pfg. Bei größerem Abschluß entprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten  
Außerdem liegt das achtseitige illustrierte Sonntagsblatt bei.

### Das Wichtigste vom Tage.

Der Kaiser ernannte den König von Sachsen zum Oberbefehlshaber der Garde-Infanterie-Regiments.

In den Städten des französischen Norddepartements dauern die Unruhen wegen der Teuerung fort. In den Vororten von St. Quentin wird geraubt und geplündert.

Der Papst hat den Generalvikar von Besancon Humbrecht zum Bischof von Poitiers und den Generalvikar von Marseille Martin zum Bischof von Grenoble ernannt.

Der durch Überschwemmung in den Provinzen Hupe, Hunan, Kiangsi und Kufan angerichtete Schaden wird auf 80 Millionen Taels geschätzt. Gegen 60000 Menschen sind umgekommen.

Der drohende neue englische Eisenbahnerstreik wurde infolge von Zugeständnissen der Great Eastern-Eisenbahngesellschaft beigelegt.

Wutwilde Witterung am Sonntag: Südwestwind, heiter, nachts kühl, tagüber warm, trocken.

### Nordseespionage.

Die Befestigung unserer Nordseeküste und der ihr vorgelagerten Inseln begegnet in sachmännlichen Kreisen des Auslandes so lebhaftem Interesse, daß in neuerer Zeit eine ungewöhnlich große Zahl gar zu interessanter fremdländischer Beobachter die Aufmerksamkeit unserer militärischen Behörden auf sich gelenkt hat, und daß speziell England alle Mühe hat, für eine Handvoll englischer Spione gelegentlich auch wieder einmal einen deutschen Austauschspion aufzutreiben. In etwas besorgten deutschen Kreisen hat man nun wohl schon mehrfach dem Gedanken Ausdruck verleihen zu sollen geglaubt, daß auf die Erkundung weentlicher Teile unserer Nordseebefestigung durch Ueberufen die Bezeichnung Spionage insofern eigentlich nur begrenzte Anwendung finden könne, als hier gar nicht das Auspähen militärischer Geheimnisse, sondern nur das Feststellen ganz offenkundiger Tatsachen in Frage komme. In der Tat ist ja bekannt genug, daß bei jeder Gelegenheit jeder beliebige Tug haben er, der den üblichen Küstenschimmel von dieser äußersten Pforte des von der Erde ausstrahlenden Weltverkehrs über die Kugelbaute nach dem Nordseebad Duinen unternimmt, vom Deichwege aus einen ziemlich reiflichen Ueberblick über Standort, Zahl und Art der aufgestellten Küstengeschütze gewinnt und ohne große Meßapparate mit Leichtigkeit alle in Betracht kommenden Feststellungen vorzunehmen vermag. Auch an anderen Stellen der Nordseeküste liegen die Dinge nicht viel anders. Erst die neueren Befestigungen auf den Nordseeinseln sind nicht so ganz in das Licht breiter Öffentlichkeit gerückt worden, haben sich aber schwerlich der genauen und gewissenhaften Registrierung durch sachmännlich begabte und interessierte Nordseeschmüher im Sporikostüm nicht gerade immer deutscher Herkunft entziehen können. Auf dem kleinen Helgoland zumal kann nicht nur zu jeder Stunde von jedem beliebigen Badegast der Stand der Arbeiten an dem Torpedoboothafen im neuen Unterlande registriert werden, sondern ein geschultes Auge wird auch ohne aufzuweisen Wege zu wandeln, wohl leicht genug einen Ueberblick über die Anlagen zu gewinnen vermögen, die der ungeheuren, schwebend das Unter der ganzen Insel zu oberst lehrenden Substanz auf dem Oberlande zugrunde liegen. Diese Tatsache mag insofern ihre besonderen Bedenken haben, als es in Zeiten hochgradiger politischer Spannung für mögliche Gegner zur See von ganz besonders gesteigertem Interesse ist, bis zu welchem Grade unsere Küstung auf einem so exponierten Woposten fertig bzw. unfertig ist. In den etwas bedenklichen Offensivleistungen mag es auch gerechnet werden müssen, wenn die Funktionen an der Nordspitze des Landes zwischen Ost- und Westküstung so angelegt ist, daß jeder mehr oder minder harmlose Spaziergänger (weil man's denn?) mit geschultem Auge die Punktzeichen abzuwehen vermag.

Von dieser Bedenken in Einzelheiten abgesehen, wird man allgemein am Ende von sich ausreden dürfen, daß die Re-

habs der Offensivleistung à la Cuxhaven in ersten Zeitläuften eine Quelle schwerer Gefahren bergen kann, sofern sie möglichen Gegnern die Schwäche unserer Küstenschutzes offenbart; vergleicht man unbedenklich aber ist, sobald sie ihm mahndend unsere Stärke vergegenwärtigt. Unter diesem Gesichtspunkte wünte man schließlich vielleicht — wie sprechen in vollem Ernst — so weit gehen, daß Deutschland, sobald es im Besitze einer küstensen und auf neuester Höhe moderner Technik stehenden Küstverteidigung ist, denjenigen Ländern, die durch ihre Herren Spione ihr lebhaftes Interesse für die Sicherheit der deutschen Nordseeküste bekundet haben, in aller Offenherzigkeit und Freundschaft, um ihnen überflüssige Spionagetouren zu ersparen (natürlich auf Gegenseitigkeit, so wie England die wechselseitige Unterrichtung über die Flottenbaupläne in Vorschlag gebracht hat) einen schönen Ueberblicksplan seiner Küstverteidigung darbietet, aus dem sie nach Wunsch ein deutliches Handb. ablesen können. Die Herren Spione interessieren sich letzten Endes ja ohnehin gar nicht für die vorhandenen und ihrem Zwecke vollaus genügenden Befestigungen, sondern ihre Erkundigungen dienen mehr dem Regattieren: Ob sie die Riesendonnerer an der Küste und auf den Inseln ihrer Lage nach genau auf Meter und Zentimeter feststellen vermögen, das spielt ja schließlich keine so große Rolle; denn sind dies: Geschütze auf ihrem Posten, so vermögen sie sich die Kriegsschiffe fremder Nationen weit genug vom Ufer zu halten, um von jenen schwimmenden Festungen aus ein genaues Treffen auf Meter und Zentimeter als ein Ding höchster Unwahrscheinlichkeit klar werden zu lassen. Gewiß wollen die Kriegsschiffe einer gegnerischen Macht wissen, aus welchen Gefahren sie sich respektvoll fernzuhalten haben; mehr noch interessiert sie aber, wie gesagt, das Negative, das heißt die Abwesenheit in unserer Küstverteidigung, diejenigen Plätze, an denen es eventuell verlohnt, wo nicht ein Einfallort für beabsichtigte Invasionen, so doch einen Stützpunkt für die Blockade der deutschen Haupthäfen zu suchen. Vermögen wir dies durch die Methode der Offenherzigkeit zu befehlen, daß dieses Suchen landauf, landab vergebens ist, so werden wir ihre Angriffsluft doch wohl entsprechend jügeln.

Was nun aber die andere Seite des oben aufgestellten Sahes anbelangt: daß nämlich diese Offenherzigkeitsmethode, die im Falle vollster Zulänglichkeit unserer Küstverteidigung eine Art Friedensgarantie bieten kann, im Falle der Offenbarung unserer Schwäche zur ersten Gefahrenquelle wird, so hat man in diesem Umstande schließlich nichts weiter zu sehen, als einen der Landesverteidigung von ihr selbst auferlegten Zwang, den Küstenschutz auf dem höchsten Stande der Technik zu halten oder ihn auf diesen Stand zu bringen. Wenn sie sich auch eine Zeitlang diesem Zwange nicht ganz gebeugt hat, da die verfügbaren Mittel zunächst notwendiger gebraucht wurden für die vorgesehene, auf hoher See schwimmende Küstverteidigung, so steht sie doch jetzt, wie allbekannt, im Begriff, das nicht ohne Bedenken Verfügen nachzuholen. Und das es in vollem Umfange nachgeholt wird, dafür mag gerade die mehrerwähnte Methode der Offenherzigkeit bürgen. Betrachtet man die Dinge unter diesen Gesichtswinkeln, so wird man vielleicht in der Lage sein, manche Bedenken einzubämmen, die auch in den letzten Wochen anlässlich der neuesten Spionagesfälle wieder gegen die unkontrollierbaren Spaziergänger auf dem Oberlande des auch trotz seiner momentanen Unruhe immer noch so reizvollen Helgoland und auf den anziehender Aussicht auf das vielbesetzte Meer so reichen und dadurch für den Binnenländer so lehrreichen Deichwegen von Cuxhaven und Umgegend laut geworden sind.

### Die amtliche deutsche Auffassung in der Marokkofrage.

Der Berliner Mitarbeiter der Münchener Neuesten Nachrichten hatte mit einem deutschen Diplomaten in wichtiger Stellung eine längere Unterredung über den Marokkohanbel. Aus dieser teilen wir Richtlinien mit, wie sie für die Auffassung der Regierung gegenwärtig maßgebend sein dürften. Diese Richtlinien lassen sich kurz in folgende 11 Sätze zusammenfassen: 1) Frankreich hat sowohl die Algecirasakte als auch das deutsch-französische Abkommen von 1909 verlegt. 2) Deutschland hat bisher keine andere Macht dagegen Einspruch erhoben. 3) Deutschland hat niemals den Marokk nach Zugestilligt. Es tritt ein, als die Nachrichten von dem zwischen Minister Wilson und dem kaiserlichen Botschafter in Paris geschlossenen Geheimvertrag zwischen Frankreich mit dem Sultan bekannt wurde, der die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Marokko völlig beiseite schob. 4) Die äußere Veranstaltung für die Errichtung des Panthos nach Agadir war tatsächlich der Kauf deutscher Grundbesitzer und Kaufleute nach Schatz. Mit der Panther-Expedition

hat Deutschland in keiner Weise die Algecirasakte verletzt, sondern nur seiner Pflicht genügt, Reichsangehörigen Schutz zu gewähren. 4) Die Reichsleitung war von Anfang an auf die Aktion Großbritanniens zu Gunsten Frankreichs gefaßt, hat nie geglaubt, daß Großbritannien ruhig belassen werden würde, ist durch die anti-deutsche Haltung Großbritanniens nicht überrascht worden und war stets entschlossen, eine Teilnahme Großbritanniens an den deutsch-französischen Verhandlungen nicht zuzulassen. Die Einmischung Großbritanniens hat Frankreich nichts genützt. Wie wenig Gutes man aber auch von Großbritannien erwartet hat — erkannt was man doch und entrückt über die Masse von Besartigkeit, deren Symptom Cartwrights Interview mit Dr. Sigm. Müng ist. 5) Die deutsche Position war von Beginn an festgelegt durch Kaiser, Kanzler, Räder. An ihr ist im Grundlag nichts geändert worden. Von einem Zurückweichen ist keine Rede. 6) Im Plane der Reichsleitung lag niemals die Erwerbung eines Teiles von Marokko; keine Kolonien, Flotten- oder Hafenaktion. 7) Dagegen liegt im Plane Deutschlands die volle Sicherung seiner wirtschaftlichen Interessen in Marokko, die vertragsmäßige Beteiligung an Lieferungen und Unternehmungen, an Grunderwerb und Mineralrechten, die volle Handelsfreiheit. 8) Politisch scheidet Deutschland aus Marokko aus. Doch bleibt die Algecirasakte der Form nach bestehen. Frankreich muß sich darüber mit den anderen Signatarmächten verständigen. Deutschland hat damit nichts weiter zu tun. 9) Für Deutschlands politischen Wünschen aus Marokko erhält es koloniale Kompensationen von Frankreich. Togo ist ein gutgehender Risintramaden oder, wie der Berliner sagt, ein Kollisionsfeld; selbst durch Dahomea erweitert, wäre es nichts anderes geworden. Kamerun dagegen durch eine breite Zone von französisch-Kongo an die Ströme Ubanghi und Kongo und an Belgisch-Kongo gebracht, ist ein zukunftsreiches Großhandelshaus. Keine koloniale Großmacht wird dann Kamerun mehr von Deutsch-Ostafrika trennen. Die belgische Kongozone, in der jetzt schon deutsches Kapital stark arbeitet, ist ein Bindeglied zwischen Kamerun und Deutsch-Ostafrika. 10) Ob Deutschland auch ein Hafengebiet in französisch-Kongo erhalten wird, ist noch ungewiß. Zu erwarten aber ist, daß Frankreich sein Vorkaufrecht auf das spanische Rio-Muni-Gebiet an Deutschland abtreten und daß Deutschland, sei es jetzt oder später, die spanischen Gebiete Fernando Poo und Rio-Muni bekommen wird. 11) Was über Wien von erneuter Anerkennung des Frankfurter Friedens durch Frankreich gemeldet worden war, ist bärer Unsinn. Der Frankfurter Friede bedarf keiner Bestätigung, Frankreich würde sich auch an eine erneute Anerkennung nicht kehren. Diese Küst bleibt bestehen. Dagegen hofft Deutschland auf Wegfall der krieglichen Räder. Der Marokkohanbel soll endgültig beigelegt werden. — Dies also die Ansichten der deutschen Regierung. Prüft man die einzelnen Punkte genau, so erscheinen als wichtigste Richtlinien die folgenden:

A. Bezugsleistungen Deutschlands.  
Deutschland scheidet politisch aus der Reihe der Algeciras-mächte aus, überläßt politisch Marokko an Frankreich, das sich wegen seiner Vorherrschaft mit anderen Unterzeichnern des Vertrags auseinandersetzen haben wird. Abgesehen davon gibt Deutschland die Kolonie Togo hin.

B. Entschädigungen an Deutschland.  
Erstens erhält es die volle Sicherung seiner wirtschaftlichen Interessen und volle Handelsfreiheit in Marokko verübt. Zweitens bekommt es von Frankreich ein großes Stück von französisch-Kongo, nämlich mit einem Hafen; wahrscheinlich auch das Vorkaufrecht auf das spanische Rio-Muni-Gebiet, das es später — mit der spanischen Insel Fernando Poo zu vereinigen hoffen darf.

Dieht man die Bilanz aus dieser Verlust- und Gewinnrechnung, dann will es uns scheinen, als ob der Verlust überwäge. Welche Kreise des deutschen Volkes werden es nicht verstehen, warum das Hauptband Agadir, das auf eine Erwerbung des Ausgebüts hinausdeuten schien, wieder herausgegeben werden soll ohne die geringste politische Festlegung in Südwestmarokko. Aber das möchte noch gehen; die Gefährdung einer so exponierten Stellung durch Großbritannien wäre wohl auf die Dauer zu bedenklich. Dagegen wird die Bergung Togos, von der merkwürdigerweise die sozialistische Humanität auch wieder trefflich unterrichtet war, im deutschen Volke sehr schmerzliche Empfindungen erwecken. Gewichtige Inponenzabteilungen werden damit — ohne Not — beiseite geschoben. Obwohl das endgültige Beilegen aller Marokkofragen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben wird; dafür, daß uns etwas, das eigentlich schon durch zwei Verträge, die von 1906 und 1909,